

Weihers existieren, als Versteckmöglichkeit und Überwinterungsquartier bevorzugt. Ferner wurde mir berichtet, daß in der näheren Umgebung der Weiher schon Iltisse beobachtet und sogar erlegt wurden.

Dies alles läßt die Hypothese, daß ein oder mehrere Iltisse Verursacher der Massentötung sind, am wahrscheinlichsten erscheinen, sollte jedoch im Falle eines erneuten Auftretens im nächsten Jahr unbedingt nochmals untersucht werden.

Christoph Böckheler, Kelterweg 48, 71522 Backnang

Die Redaktion bittet die Leser um Mitteilungen, falls ähnliche Phänomene gefunden werden bzw. wenn Hinweise, Tips und Informationen zu dieser Fragestellung gegeben werden können.

4. Beitrag zu früheren Vorkommen des Wolfes (*Canis lupus*) im nördlichen Baden-Württemberg - Nachweise anhand von Orts- und Flurnamen

„Wolfsorte“ im nördlichen Baden-Württemberg

1. Einleitung

Wölfe und ihr Vorkommen haben die Gemüter der Menschen seit Alters her weit mehr bewegt, als die beiden anderen großen Beutegreifer Bär und Luchs. Die Auseinandersetzung zwischen Wolf und Mensch um Nahrung und Lebensraum zog sich bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts hin. Während der Bär stets ein „edles“ Tier, eine Sagengestalt oder gar ein gottähnliches verehrtes Tier war, ist die Einstellung des Menschen zum Wolf in den vergangenen Jahrhunderten weitaus gegenständlicher und profaner gewesen. Der Wolf war der Bedroher der menschlichen Ordnung, er griff in den Besitzstand des Menschen ein und widersetzte sich der Autorität der Mächtigen. Seit über eintausend Jahren wurde der Wolf als Viehräuber verfolgt und gejagt, und die Auseinandersetzung mit ihm beeinflusste das Leben der Landbevölkerung nachhaltig. Dies fand seinen Niederschlag nicht nur in den Erzählungen und mündlichen Überlieferungen; von ihm leiteten sich auch Redewendungen und Sprichworte ab, und die Menschen benannten einander nach dem gefürchteten Tier: Wolfgang, Wolfhard, Wulfric sind Beispiele hierfür.

Auffällig ist noch heute die Benennung jener Örtlichkeiten, an welchen der Wolf lebte. Waren es in der Frühzeit eher die Aufenthaltsorte eines bestimmten Wolfes bzw. Wolfsrudels, welche vom Menschen mit „Wolf“-Bezeichnungen belegt wurden (Beispiele sind Wolfsklänge oder Wolfsschlucht), so wurden später auch jene Orte benannt, wo er mehr oder weniger systematisch gefangen und erlegt wurde (Beispiele hierfür sind Wolfgrube, Wolfsgarten und Wolfschuß). Vom Volksmund übernommen gingen diese Ortsnamen in die allgemeine Bezeichnung und im 19. Jahrhundert in die

ersten Flurkarten ein. Viele dieser Namen blieben über die Jahrhunderte erhalten, neue kamen dazu (beispielsweise durch Setzung eines Gedenkstein für eine Wolfs-erlegung: Wolfstein) oder verschwanden wieder. Nicht wenige Flurbezeichnungen in der Nähe der Siedlungen sind im Laufe der Zeit durch Überbauung verschwunden, manche von ihnen tauchen allerdings in den Namen der Straßenzüge und Siedlungsgebiete wieder auf (Beispiele hierfür: Wolfbusch, Wolfsweg, Wolfsberg), so daß sie nicht ganz verloren gegangen sind.

Bei einer Reihe von Flurbezeichnungen hingegen ist nicht sicher zu sagen, ob sie sich vom Tier herleiten oder über den menschlichen Träger des Namens Eingang in die Karten gefunden haben. Im Falle von Namen wie Wolfert und Wolfrecht scheint eine Zuweisung zum menschlichen Namensgeber sicher. Diese Orte können damit jedoch nicht als direkte Hinweise auf das frühere Vorkommen von Wölfen gedeutet werden.

2. Material und Methode

In einer ersten Übersicht über „Wolfsorte“, die heute noch auf den aktuellen Topographischen Karten im Maßstab 1 : 25.000 (Erscheinungszeitraum 1984 - 1995, Landesvermessungsamt Baden-Württemberg, Meßtischblatt-Schnitt) zu finden sind, wurden im Nordteil des Landes Baden-Württemberg 138 Kartenblätter auf entsprechende Namensgebungen hin kontrolliert. Dies entspricht bei einer Gesamtabdeckung von 309 Kartenblättern für das ganze Bundesland (215 Kartenblätter liegen auf ganzer Fläche im Land, auf 94 Kartenblättern ist Baden-Württemberg angeschnitten) einem Anteil von 44,7 % an der Landesfläche (44,2 % der „ganzen“ Kartenblätter, 45,7 % der „angeschnittenen“ Kartenblätter). Weitere „Wolfsnamen“ finden sich in Flurnamensammlungen verschiedener Autoren. Diese Sammlungen wurden in der vorliegenden Studien jedoch nicht berücksichtigt.

3. Flurnamen mit der Bezeichnung „Wolf“

Insgesamt wurde 220 mal der Name „Wolf...“ gefunden (ohne Ortsteile und Gemein-denamen), wobei 199 Bezeichnungen ziemlich sicher dem Tier zuzuordnen sind (ent-spricht 90,5 %). Etliche Namen tauchen mehrfach auf, insgesamt wurden 85 verschie-dene Schreibweisen des Wolfes gefunden (72 sicher dem Tier zuzuordnen, 13 auf Menschen bezogen). Der häufigste Ortsnamen weist auf die Bekämpfung des Wolfes hin: allein 25 Lokalitäten tragen den Namen Wolfsgrube, Wolfsgrubenteich bzw. Wolfsgrubenacker. Ob die Bezeichnung Wolfsloch auf eine Grube (Loch = Grube) oder auf einen Wald (Loch = Wald, vgl. STRÖHMFELD 1925) hinweist, konnte nicht geklärt werden. In der vorliegenden Studie wurden jedoch nur Benennungen wie Wolfs-grube und Wolfsgarten als eindeutige Hinweise auf Wolfsfanganlagen gewertet. Orte, an denen Wölfe vorkamen und welche auch heute noch in den meisten Fällen bewaldet und/oder relativ ungestört sind, machen einen Großteil der Namensnennun-

gen aus. 30 mal fand sich die Bezeichnung Wolfsberg bzw. Wolfenberg, 20 mal der Flurname Wolf(s)acker, Wolf(s)äcker, Wölfesäcker und 19 mal als Ortsangabe Wolfsklinge, Wolfenklinge bzw. Wolfsklingenbach. Weitere Ortsangaben sind Wolfstal bzw. Wolfental (9 mal), Wolfsloch (-berg, -graben, -buckel, -forlen) bzw. Wolfenloch (8 mal), Wolfsgarten bzw. Wolfsgärten (7 mal), Wolfsschlucht (-felsen; 7 mal), Wolfsbach bzw. Wolfesbach (5 mal), Wolfsheck(e), Wolfsbaum, Wolfsbuckel, Wolfsrain, Wolfsbühl und Wolf bzw. Wölfe (je 4 mal). Weitere Bezeichnungen, welche die Lokalität betreffen, sind Wolfsmahd bzw. Wolfsmähder, Wolfswiese und Wolfsgaben (je 2 mal) sowie Wolfswinkel, Wolfszipfel, Wolfspitz, Wolfshügel, Wolfshölzle, Wolfshau, Wolfshag, Wolfsschlag, Wolfsmorgen, Wolfskopf, Wolfssee, Wolfsteich, Wolfshöhe, Wolfskehle und Wolfenfeld je 1 mal.

Insgesamt weisen 177 Flurorte eine Bezeichnung auf, welche sich auf eine Geländestelle bezieht und damit recht konkrete Hinweise auf ein ehemaliges Vorkommen bzw. eine Nachstellung von Wölfen gibt. Weitere 7 Ortsnamen weisen ebenfalls auf den Wolf hin, bezeichnen jedoch keinen bestimmten Ort: Wolfsheule, Wolfstritt, Wolfsaugen, Wolfselde, Wolfslau, Wolfen und Wolfenschlot (je 1 mal). Zwei weitere Flurnamen, Wolfstein und Wolfschuß, weisen auf die Erlegung von Wölfen hin.

Daß auch Bauwerke des Menschen nach dem Wolf benannt wurden, zeigen die gefundenen Beispiele der Namen Wolfsbrunnen, Wolfsbrunnengang bzw. Wölfesbrunnen (4 mal), Wolfshof, Wolfsmühle, Wolfshaus, Wolfshäusle, Wolfsgasse, Wolfbruck, Wolfsweg und Wolfenkirch (je 1 mal).

Ein Großteil der gefundenen Ortsnamen, die sich unzweifelhaft dem Tier Wolf zuordnen lassen, deuten demnach auf ehemalige Vorkommen dieser Art im Norden Baden-Württembergs hin (167 mal, entspricht 83,9 % aller „echten“ Wolfsorte). 16,1 % oder 32 Benennungen beziehen sich auf Wolfsfanganlagen (Wolfsgarbe, Wolfsgarten).

Bei jenen Ortsbezeichnungen, die ihren Wortstamm nach eher auf einen menschlichen Träger des Namens hinweisen, waren Orte mit dem Wortstamm Wolfert (3 mal) bzw. Wolfersberg, Wolfertsberg, Wolfartsberg (7 mal) oder Wolfertsholz und Wolfertstal (je 1 mal) am häufigsten. Auch der Stamm Wolfmann weist auf einen Menschen gleichen Namens hin; er fand sich in den Bezeichnungen Wolfmannstal und Wolfsmannsberg (je 1 mal). Als weitere Flurnamen fand sich noch jeweils einmal die Bezeichnung Wolferle, Wolfringen, Wolfhausen, Wolfrecht, Wolfelstein, Wölfinger Bach und Brauwolf. Damit ließen sich 9,5 % der „Wolfsorte“ (in 13 Spielarten) nicht eindeutig der Tierart und dem lokalen Vorkommen des Wolfes zuordnen.

4. Verteilung der „Wolfsorte“

„Wolfsorte“ konnten auf 99 der 138 untersuchten Kartenblätter (entspricht 71,7 %) gefunden werden, wobei die Anzahl der Namensnachweise pro Kartenblatt zwischen einer und sechs Nennungen schwankte. Die Nachweise sind relativ gleichmäßig über den gesamten Nordteil des Landes verteilt, nur im Rheintal fehlen sie bis auf einen

Fall völlig. Bedingt durch die politischen Grenzen, welche bekanntlich für Wölfe und andere Wildtiere ohne Bedeutung sind, liegen auch direkt jenseits der Landesgrenze (v.a. nach Bayern zu) mehrere „Wolfsorte“, die in der vorliegenden Untersuchung jedoch nicht berücksichtigt wurden.

Interessant sind vor allem die früheren Wolfsfanganlagen, die Wolfsgruben und -gärten, deren Lage durch entsprechende Flurnamen bis heute überliefert ist. Nur in wenigen Fällen sind diese Bauwerke noch als Bodenabsenkungen zu erkennen. Meist blieb nur die Ortsbezeichnung erhalten. Die meisten dieser Fanganlagen befanden sich nicht allzu weit von menschlichen Siedlungen entfernt. Die aufwendige Wartung und Instandhaltung der teilweise mit Lebewildtieren beköderten Gruben und Gärten scheint hierfür ein Grund gewesen zu sein. Aber auch die Tatsache, daß die - von der bäuerlichen Bevölkerung zu leistende - Wolfsvernichtung mittels stationärer Anlagen in abgegrenzten, weit von menschlichen Behausungen entfernten Gebieten nicht sinnvoll gewesen wäre, mag ein Grund sein. In den unerschlossenen Wäldern wurde der Wolf durch Pirschjagd seitens des Jagdpersonals bzw. auf gezielten Wolfstreibjagden erlegt (vgl. RITZ 1951, RATHGEBER 1994).

Im Norden Baden-Württembergs konzentrieren sich die Nachweise ehemaliger Fanganlagen auf den Nordosten (Bauland), doch auch auf der Ostalb, im mittleren Neckarraum und am Rand des Nordschwarzwaldes finden sich entsprechende Flurnamen. Entsprechende Ortsbezeichnungen fehlen jedoch im Gebiet zwischen Kocher und Jagst, aus dem wiederum etliche schriftliche Wolfsnachweise vorliegen. Inwieweit dies ein Hinweis auf abweichende Bejagungsmethoden in den vergangenen Jahrhunderten ist, bleibt vorerst offen.

Neben den reinen Flurnamen wurden auf der Fläche der 138 untersuchten Kartenblätter auch acht Siedlungen bzw. Siedlungsteile nachgewiesen, welche den Begriff „Wolf“ in ihrem Namen führen. Es sind dies die Orte (in Klammern jeweils Quadrant der Topogr. Karte) Wolferstetten (6323/3), Wolfsbuch (6526/4), Wolfsölden (6624/4 und 6724/2), Wolfskreut (6626/3), Wolfenbruck (6923/4), Wolfartsweiler (7016/2), Wolfsölden (7022/3) sowie Wolfbusch (7120/4). Zumindest im Falle des kleinen Weilers Wolfsbuch bei Creglingen ist nachgewiesen, daß er seinen Namen dem Vorkommen des Wolfes bzw. der Jagd auf denselbigen verdankt (SCHNURRER 1986).

5. Diskussion

Ein Blick auf die aktuellen Topographischen Meßtischblätter gibt auch heute noch Auskunft über frühere Wolfsvorkommen. Wo der Wolf vorkam oder durch die Jagd verfolgt wurde, läßt sich anhand der Karteneintragungen meist noch gut nachvollziehen und lokalisieren. Bei manchen der Örtlichkeiten, deren Namen auf den Wolf hinweisen, erscheint es uns heute noch verständlich, daß dort einst Wölfe lebten: Wolfsschlucht, Wolfssloch und Wolfsbruch sind Beispiele hierfür. Andere Orte scheinen sich seit den Zeiten, da dort Wölfe lebten, sehr verändert zu haben: Wolfsfeld, Wolfsacker

und Wolfswiesen zählen hierzu. Im Falle solcher Benennungen ist es jedoch auch denkbar, daß diese Örtlichkeiten ihren Namen nicht nach dem Tier Wolf erhielten, sondern auf einen ehemaligen Eigentümer gleichen Namens verweisen (vgl. LABES 1991). Neuere Forschungen weisen jedoch auf die enorme Anpassungsfähigkeit des Wolfes an die verschiedensten Habitate hin, und so ist es durchaus denkbar, daß die in früheren Zeiten sehr viel störungsärmeren und nahrungsreicheren Wiesen, Hecken, Felder und Äcker in der Nähe der Dörfer dem Wildtier Wolf Lebensraum waren und die Namensgebung tatsächlich auf ein Wolfsvorkommen hinweist. Zudem ist bekannt, daß der Wolf von der Schaffung der offenen Feld-Wald-Kulturlandschaft durch den Menschen profitiert hat und die dichteste Verbreitung in den Siedlungszonen des Menschen und nicht in den menschenleeren Waldgebieten fand. Die starke Bejagung des Wolfes setzte erst nach dem 30-jährigen Krieg ein, was durch die ab dieser Zeit vermehrt dokumentierten Wolfsfanganlagen und Wolfsjagden deutlich wird (BUTZECK et al. 1988). Die „jüngeren“ Benennungen von Wolfssorten stammen fast ausschließlich aus dieser Zeit. Die unzugänglichen, kaum erschlossenen Waldgebieten dienten dem Wolf zu Beginn der Neuzeit, als er vom Menschen immer mehr aus der Kulturlandschaft herausgedrängt wurde, als letzte Rückzugsräume. Daher finden wir auch hier die letzten Reste der Wolfsfanganlagen und die Erlegungsorte der letzten Wölfe im 18. und 19. Jahrhundert.

Doch was die aktuellen Auflagen der Topographischen Karten uns heute an Flurnamen bieten, ist gleichzeitig nur ein letzter Rest der ehemaligen Fülle: Teilweise sind Namen durch einfache Auslassung auf neueren Karten verschwunden, teilweise wurden sie durch Überbauung ausgelöscht, wie ein Vergleich mit den topographischen Karten des vergangenen Jahrhunderts zeigt. Besonders im Bereich der großen Flußtäler von Rhein und Neckar sind weite Bereiche überbaut worden, ebenso im Umfeld der Städte und Ballungsräume. Verschwunden bzw. nie kartographisch erfaßt wurden auch viele mundartliche Ortsbezeichnungen, und durch Namensverschiebung gingen weitere - oft nur lokal bekannte - Ortsnamen verloren.

Andererseits findet man jedoch auch den Fall, daß noch heute vorhandene und bekannte Reste von Wolfsfanganlagen mangels Kenntnis nicht in den amtlichen Karten verzeichnet sind (Beispiele sind die Wolfsgruben bei Pforzheim, bei Creglingen oder bei Ehnigen).

Daß nicht alle Vorkommen bzw. Ereignisse, welche mit dem Wolf in Zusammenhang stehen, auch ihren Niederschlag in den Flurbenennungen fanden, zeigt sich an den letzten im Land Baden-Württemberg erlegten Wölfen. Nur einmal, im Falle des im März 1847 im Stromberg-Gebiet erlegten letzten Württemberger Wolfes, wurde mit der Setzung des Wolfsteines auch eine Namensgebung vollzogen. Der Ort der Erlegung heißt seither „Wolfstein“. In anderen Fällen, so bei den relativ gut dokumentierten Erlegungen von 1830, 1831 und 1838, findet sich auf den entsprechenden Kartenblättern keine Ortsbenennung.

Die Verteilung der Wolfsnamen (außer Siedlungsnamen) auf den Topographischen

Karten dürfte einen guten Überblick über das ehemalige Verbreitungsgebiet des Wolfes geben. Der Vergleich der gefundenen Flurnamen mit weiteren Quellen wie z.B. Flurnamensammlungen oder Ortschroniken dürfte noch genauer Auskunft geben über ehemalige Vorkommen des Wolfes im Norden Baden-Württembergs.

Literatur:

- BUTZECK, S.; STUBBE, M.; PIECHOCKI, R. (1988): Beiträge zur Geschichte der Säugetierfauna der DDR. Teil 3: Der Wolf *Canis lupus* L., 1758.- *Hercynia*, 25: 278 - 317.
- LABES, R. (1991): Beitrag zum Vorkommen des Wolfes (*Canis lupus*) in Mecklenburg-Vorpommern.- *Säugetierkundl. Informationen*, 15: 303 - 311.
- RATHGEBER, T. (1994): Karstkundliche Exkursion in Nordost-Hohenlohe und Taubergrund mit weiteren natur- und landeskundlichen Besonderheiten.- *Beitr. Höhlen- und Karstkunde in Südwestdeutschland*, 37: 37 - 55.
- RITZ, A. (1951): Nattheim und Oggenhausen im Kranz der Nachbargemeinden.- *Heidenheim*: 120.
- SCHNURRER, L. (1986): Bekämpfung von Wölfen in alter Zeit. Woher der Weiler Wolfsbuch (Stadt Creglingen) seinen Namen hat.- *Württembergisch Franken*, Bd. 70: 53 - 60.
- STRÖHMFELD, G. (1925): Die letzten Bären auf freier Wildbahn im Schwabenland: Schauen und Wandern. Ein Heimatbuch von Gustav Ströhmfeld.: 69 - 72.

Carina Vogel, Mühlenkamp, 19348 Berge/Prignitz

5. Ein Bibertotfund am Oberrhein

Noch bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts lebte der Biber *Castor fiber* am Oberrhein. ALLGÖWER (1993, und pers. Mitt. 1995) stellt historische und rezente Vorkommen des Bibers am Oberrhein zusammen, die er im Rahmen der Untersuchungen zum Forschungsprojekt „Wildlebende Säugetiere in Baden-Württemberg“, das im Auftrag des Umweltministeriums von den Staatlichen Museen für Naturkunde Karlsruhe und Stuttgart durchgeführt wird, erhoben hat. Heute gilt der Biber als in Baden-Württemberg ausgestorben („Vorläufige Rote Liste der Säugetiere Baden-Württembergs“, BRAUN 1989) und gehört nach der BArtVO zu den besonders geschützten Säugetierarten. Aussagen eines örtlichen Jagdaufsehers zufolge wurden im Ortenaukreis am Oberrhein in den 80er Jahren dieses Jahrhunderts, in einem umzäunten ehemaligen Kieswerk bei Wagshurst, Biber (*Castor fiber galliae*) ausgesetzt, die später auch teilweise ins Umland entkamen (DYLUS, mündl. Mitt. 1995). Mehrjährigen Begehungen (DYLUS, KREUSEL) zufolge sind allerdings keinerlei Biber im Ortenaukreis mehr anzutreffen. Nach ALLGÖWER (mündl. Mitt. 1995) wurden neuere Aussetzungen im be-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Maus - Mitteilungen aus unserer Säugetierwelt](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Vogel Carina

Artikel/Article: [4. Beitrag zu früheren Vorkommen des Wolfes \(Canis lupus\) im nördlichen Baden-Württemberg-Nachweise anhand von Orts- und Flurnamen 16-21](#)